

### **3.1. Allgemeine Angaben zum Teilprojekt B18**

#### **3.1.1 Thema:**

Grammatik und Pragmatik des Zustandspassivs

#### **3.1.2 Fachgebiete und Arbeitsrichtung:**

Allgemeine Sprachwissenschaft und Linguistik des Deutschen:  
Grammatik/Pragmatik-Schnittstelle, Semantik, Sprachverarbeitung

#### **3.1.3 Leiterin:**

Maienborn, Claudia, Prof. Dr.  
Deutsches Seminar  
Universität Tübingen  
Wilhelmstr. 50  
72074 Tübingen  
Tel.: 07071-2978445  
Fax: 07071-295760  
E-Mail: [claudia.maienborn@uni-tuebingen.de](mailto:claudia.maienborn@uni-tuebingen.de)

### **3.2. Zusammenfassung**

Gegenstand des Projekts ist die Bedeutungskonstitution des Zustandspassivs im Deutschen. Ziel ist es, die zugrunde liegenden lexikalischen, grammatischen und pragmatischen Bedingungen zu bestimmen und die Art und Weise ihres Zusammenwirkens in einem theoretisch wie empirisch motivierten Gesamtmodell zu rekonstruieren.

Die Hauptthese des Projekts ist, dass der Anteil der Pragmatik an der Bedeutungskonstitution des Zustandspassivs sehr viel größer ist als bisher angenommen und dass Lexikon und Grammatik entsprechend zu entlasten sind. Diese These soll im Rahmen des Projekts ausgestaltet und überprüft werden. Als Ausgangspunkt dient die Arbeitshypothese, dass das sog. Zustandspassiv eine Verbindung aus Kopula plus adjektiviertem Partizip ist, mit der die Zuschreibung einer Ad hoc-Eigenschaft an den Subjektreferenten ausgedrückt wird. Von Seiten der Grammatik ist die Bildung wenig restringiert; die Legitimation der Ad hoc-Eigenschaft und ihre Deutung im Kontext obliegen der Pragmatik.

Mit dem Rekurs auf Ad hoc-Eigenschaften greift das Projekt aktuelle Entwicklungen der Kognitionspsychologie auf und verbindet damit als ein wesentliches Anliegen das Ziel, Lawrence Barsalows Theorie der mentalen Repräsentation für die linguistische Analyse zu nutzen und weitergehend fruchtbar zu machen.

Übergeordnetes Ziel des Projekts ist damit die Erarbeitung neuer Einsichten in den Zusammenhang von Grammatik, Pragmatik und Kognition, für dessen Verständnis der grammatische Kategorienwechsel beim Zustandspassiv mit seinen kontextuellen und konzeptuellen Begleitumständen ein besonders ergiebiges und bislang nahezu unbearbeitetes Explorationsfeld bietet.

Die Ausrichtung des Projekts ist systematisch-deskriptiv; aufgrund des Forschungsstandes und im Hinblick auf die übergeordnete Zielsetzung kommt dabei der empirischen Fundierung besonderes Gewicht zu. Um ein möglichst klares Bild der Faktoren Grammatik, Kontext und Begriffsbildung bei der Bedeutungskonstitution des Zustandspassivs zu gewinnen, bedarf es eines entsprechend breit angelegten Datenfundaments, welches durch Auswertung und Vergleich verschiedener Datentypen (introspektive Daten, Korpusdaten, Befragungs- und experimentelle Daten) gewonnen werden soll. Damit leistet das Projekt einen Beitrag zur Klärung des Theorie-Empirie-Verhältnisses im Sinne der Dachproblematik des SFBs 441.

### **3.3. Stand der Forschung**

Das Zustandspassiv ist eines jener Themen, für welche sich germanistische Einzelphilologie und theoretische Linguistik gleichermaßen interessieren. Dabei herrscht quer durch alle Lager nach wie vor erheblicher Dissens schon hinsichtlich der anzusetzenden Grundstrukturen. Drei Fragen sind es im Kern, die die Diskussion bestimmen und anhand derer der für uns relevante Stand der Forschung skizziert werden soll:

1. Wie ist das Zustandspassiv grammatisch einzuordnen: analytische Verbform oder Kopula+Adjektiv?
2. Welchen Bedingungen unterliegt die Kombinatorik des Zustandspassivs? Wie erklärt sich das Auftreten adverbaler Modifikatoren (Agens-PPn, Instrumentale usw.)?
3. Was ist die Bedeutung des Zustandspassivs? Gibt es mehrere Lesarten? Welche Bildungsbeschränkungen bestehen?

#### **3.3.1 Grammatische Einordnung**

Die Frage nach der grammatischen Einordnung des sog. Zustandspassivs bildet den Ausgangspunkt der Debatte: Handelt es sich bei Konstruktionen des Typs (1) um eine analytische Verbform oder um eine Kombination von Kopula und Adjektiv?<sup>1</sup>

(1) Der Brief ist geöffnet.

---

<sup>1</sup> Als Bezeichnung für die Struktur in (1) hat sich der Terminus "Zustandspassiv" eingebürgert. Dieser dient im Folgenden als bloßes Etikett, mit dem keinerlei theoretische Festlegungen verbunden sind.

Verbform-Analysen finden sich in drei Ausprägungen, wobei Variante (b) als Namensgeberin für den Konstruktionstyp Pate stand:

- (a) Reduktion des Zustandspassivs auf eine (Vorgangs-)Passiv-Ellipse im Perfekt: *Der Brief ist geöffnet worden* (z.B. Grimm 1898, Lenz 1994);
- (b) Einführung eines dritten Genus verbi “Zustandspassiv” (z.B. Glinz 1952, Brinker 1971, Helbig 1983, 1987, Zifonun et al. 1997, Zifonun 2003);
- (c) Annahme einer Verbalkategorie “Resultativ” (z.B. Litvinov & Nedjalkov 1988, Nedjalkov 1988, Leiss 1992 und, mit Einschränkungen, Klein 1998, 1999).

Vertreter der Kopula-Analyse setzen demgegenüber auf:

- (d) Adjektivierung des verbalen Partizips (z.B. Lenz 1994, Kratzer 1994, 2000, Rapp 1997, 1998, Wunderlich 1997).

Im Zuge der Diskussion der Vorschläge (a)-(d) ist eine umfangreiche Sammlung von Diagnostiken entstanden (s. insb. Höhle 1978, Litvinov & Nedjalkov 1988, Lenz 1994, Rapp 1997, 1998), deren Ergebnisse in aktuellen Arbeiten überwiegend als Votum pro Kopula+Adjektiv-Analyse (d) gewertet werden.<sup>2</sup> Klare Adjektiv-Indikatoren sind u.a. die *un*-Affigierung des Partizips (2), das gelegentliche Auftreten von Komparation (3) und die Bildung adjektivischer Komposita vom Typ (4). (Mit “Partizip” ist im Weiteren immer das Partizip II gemeint.)

- (2)
  - a. Der Brief war ungeöffnet.
  - b. dass ich des Orgelns unkundig bin, weshalb das Orgelwerk leider noch immer unkomponiert ist (Max Goldt: Mind-Boggling)
- (3)
  - a. Der Elbtunnel ist befahrener als der Stadtring.
  - b. ... Autor, der viel berühmter und vor allem weitaus gelesener war als Goethe (Die Zeit, 29.07.1999)
  - c. Dieses Erstlingswerk ist am preisgekröntesten.(nach Hellmuth Karasek)
- (4)
  - a. Der Kuchen ist selbstgebacken.
  - b. Die Zahlen sind saisonbereinigt.
  - c. Die Tomaten sind sonnengereift.

---

<sup>2</sup> Zu Diagnostiken für das sog. “adjectival passive” als Analogon im Englischen s. Wasow (1977). Anders als im Englischen oder Französischen ist das Zustandspassiv im Deutschen vom Vorgangspassiv durch die Wahl *sein* vs. *werden* klar unterschieden, das Deutsche als Studien- und Exemplifizierungsfeld für den sprachübergreifend vorhandenen Konstruktionstyp deshalb besonders geeignet. Eine Übersicht über die Form-Verhältnisse in den germanischen und romanischen Sprachen bietet Thieroff (1994); zur typologischen Einordnung s. Nedjalkov (2001).

Die Kopula-Adjektiv-Analyse des Zustandspassivs bildet die Arbeitsgrundlage für das hier beantragte Projekt. Problematisch für den Kopula-Ansatz ist zum einen das Auftreten typischer adverbaler Modifikatoren wie Agens-PPn und Instrumentale, welche als Hinweis auf den verbalen Charakter des Partizips angeführt werden; s. Abschnitt 3.3.2. Zum anderen ist noch weitgehend unklar, welche Erscheinungen genau unter die Kategorie Zustandspassiv zu subsumieren sind und wie die Abgrenzung gegenüber tatsächlichen analytischen Verbformen wie dem *sein*-Perfekt erfolgt sowie ggf. weiteren Konkurrenzformen wie der "allgemeinen Zustandsform"/*sein*-Konverse bei Helbig (1987) und Zifonun et al. (1997); s. Abschnitt 3.3.3. Erst wenn wir hier besser Bescheid wissen, wird die Frage nach der adjektivischen oder verbalen Natur des Partizips (bzw. nach der genauen Ausgestaltung seines Hybrid-Charakters) und damit die grammatische Einordnung des Zustandspassivs auch im Verhältnis zu den übrigen syntaktischen Verwendungskontexten des Partizips geklärt werden können.

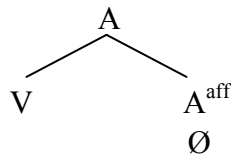
### 3.3.2 Kombination mit adverbale Modifikatoren

Die Kombination mit Modifikatoren, die typischerweise bei Verben, nicht aber bei Adjektiven auftreten, ist in der Literatur immer wieder als Indiz für den verbalen Charakter des Partizips angeführt worden. Für Lenz (1994) und Zifonun et al. (1997) ist dies der wesentliche Grund, ergänzend oder ausschließlich an einer Verbform-Analyse des Zustandspassivs festzuhalten. So finden sich beim Zustandspassiv insbesondere Agens-, Instrumental- und Lokalangaben. Reine Adjektiv-Konstruktionen lassen keine derartigen Modifikatoren zu; s. (5)-(7).

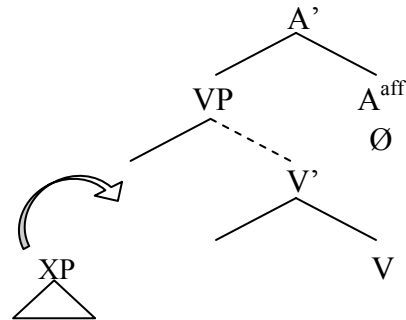
- (5) a. Die Zeichnung ist von einem Kind angefertigt. Agensangabe  
b. \* Die Zeichnung ist von einem Kind schön.
- (6) a. Der Brief war mit roter Tinte geschrieben. Instrumentalangabe  
b. \* Der Brief war mit roter Tinte leserlich.
- (7) a. Die Birnen waren in Rotwein gedünstet. Lokalangabe  
b. \* Die Birnen waren in Rotwein weich.

Einen Vorschlag, wie das Auftreten adverbaler Modifikatoren im Kopula-Rahmen erklärt werden kann, bietet Kratzer (1994, 2000). Danach gibt es zwei Möglichkeiten, das verbale Partizip in ein Adjektiv zu konvertieren: Die Adjektivierung (via adjektivischem Nullaffix) kann entweder auf lexikalischer Ebene stattfinden oder aber auf phrasaler Ebene. Gegenstand der Adjektivierung ist in letzterem Fall nicht allein das Verb, sondern die komplette VP inklusive aller darin auftretenden Modifikatoren; vgl. die (vereinfachte) Darstellung in (8):

(8) a. **Lexikalische Adjektivierung:**



b. **Phrasale Adjektivierung:**



Kratzers Vorschlag bildet den aktuellen Standard, auf den sich nahezu alle Arbeiten in der Folge berufen (z.B. Rapp 1997, 1998, von Stechow 1998, 2002, Alexiadou, Rathert & von Stechow 2003, Anagnostopoulou 2003, Rathert 2006).

Kratzers Ansatz steht allerdings vor empirischen Problemen: Gemäß (8b) wäre zu erwarten, dass via phrasaler Adjektivierung beliebige innerhalb der entsprechenden VP zulässige Modifikatoren auch beim Zustandspassiv auftreten sollten. Dies ist nicht der Fall. Vielmehr bestehen hier etwa gegenüber dem Vorgangspassiv erhebliche Beschränkungen. In (9) sind einige Beispiele aus der Literatur aufgeführt.

- (9) a. \* Die Tür ist von ihm geöffnet. (Vaagland 1983: 194)  
 b. \* Ihre Haare sind mit einem goldenen Kamm gekämmt. (Rapp 1998: 257)  
 c. \* Sie ist im Nachbarwald umgebracht. (Litvinov & Nedjalkov 1988: 139)  
 d. \* Der Brief ist langsam geschrieben. (Rapp 1998: 257)

Um dem Problem der Übergenerierung zu begegnen, formuliert Rapp (1997, 1998) die Zusatzbedingung, dass bei phrasaler Adjektivierung nur solche adverbale Modifikatoren zugelassen sind, die neben dem vom Basisverb bezeichneten Ereignis auch dessen Resultatzustand charakterisieren. So lässt sich z.B. beim Schreiben eines Briefes am Ergebnis in der Regel nicht mehr erkennen, ob der Brief schnell oder langsam geschrieben wurde, wohl aber, ob dabei rote Tinte zum Einsatz kam; vgl. (9d) vs. (6a).

Als deskriptive Generalisierung trifft Rapps Zusatzbedingung zu. Allerdings muss diese im Kratzer'schen Rahmen zusätzlich stipuliert werden; offen bleibt darüber hinaus, wie sie formal umgesetzt werden sollte: Ein auf VP-Ebene ansetzender Adjektivierungsoperator müsste Zugang haben zu VP-intern eingebetteter Information, was kompositional nicht möglich ist. Maienborn (2005d) führt weitere empirische Einwände gegen Kratzers phrasale Adjektivierung auf; s. dazu Abschnitt 3.4. Insgesamt steht damit eine empirisch wie theoretisch befriedigende Erklärung des Auftretens adverbaler Modifikatoren beim Zustandspassiv noch aus.

### 3.3.3 Interpretation

Vorschläge zur Rekonstruktion der Bedeutung des Zustandspassivs sind bislang Mangelware. Wenig durchschaut ist zunächst einmal die Frage, von welchen Verben das Zustandspassiv gebildet werden kann: Sind dies nur, wie häufig angenommen, transitive resultative Verben wie in (10a)? Bilden auch unakkusative Verben wie in

(10b) neben dem *sein*-Perfekt ein Zustandspassiv? Welchen Status haben Prozessverben wie in (10c)? Und handelt es sich bei Bildungen mit stativen Verben wie in (10d) ebenfalls um das Zustandspassiv, oder ist dies ein gänzlich anderer Konstruktionstyp (vgl. Helbig 1987 “allgemeine Zustandsform” bzw. “*sein*-Konverse” bei Zifonun et al. 1997)?

- (10) a. Der Brief ist geöffnet.  
 b. Mein Nachbar ist (seit langem) verreist.  
 c. Die Katze ist gestreichelt.  
 d. Das Haus ist von Studenten bewohnt.

Kurz: Lassen sich die Sätze in (10) auf einen gemeinsamen semantischen Nenner bringen? Einen der wenigen Anläufe hierzu unternimmt Rapp (1997, 1998). Sie formuliert als Generalisierung, dass das Zustandspassiv einen entweder lexikalisch spezifizierten (10a/b/d) oder kontextuell erschlossenen (10c) Zustand “herausschneidet” (ähnlich: Klein 1998, 1999). Was genau sich hinter der Metapher des “Herausschneidens” verbirgt, ist allerdings unklar. Bei resultativen Verben muss mehr verbleiben als das lexikalisch festgelegte Zustandsprädikat, andernfalls wäre *geöffnet sein* semantisch identisch mit *offen sein*. Dann aber stellt sich erneut die Frage, ob es gelingen kann, die argumentstrukturellen Bedingungen für das Zustandspassiv so zu formulieren, dass die resultativen Konstellationen (10a/b) und die stativ Konstellation (10d) gleichermaßen erfasst werden.

Zur Semantik des Zustandspassivs findet sich bei Brandt (1982: 31) der Hinweis auf eine systematische Ambiguität. Brandt stellt fest, dass ein Satz wie (11) zwei Interpretationen haben kann, erkennbar an den Fortführungen in (11a, b): In der sog. “Nachzustandslesart” (11a) drückt das Zustandspassiv aus, dass sich das Fleisch im Nachzustand des Kochens befindet. In der sog. “Charakterisierungslesart” (11b) drückt das Zustandspassiv aus, dass das Fleisch zur Klasse der gekochten Dinge gehört, und nicht etwa zu den rohen oder gebratenen Dingen.

- (11) Das Fleisch ist gekocht ...  
 a. ...wir können jetzt essen. Nachzustandslesart  
 b. ...und nicht roh / gebraten. Charakterisierungslesart

Eine ähnliche Lesartenunterscheidung trifft Kratzer (1994, 2000), wählt aber dafür in Anlehnung an Parsons (1990) die Bezeichnungen “resultant state”- und “target state”-Lesart. (Kratzers “resultant state”-Lesart entspricht der Nachzustandslesart bei Brandt. Kratzers “target state”-Lesart ist enger gefasst als die Charakterisierungslesart, da beschränkt auf prinzipiell reversible Zustände.) Als semantische Grundlage dienen die beiden in (12) wiedergegebenen Adjektivierungsaffixe.

- (12) a. Ø-Affix (resultant state):  $\lambda P \lambda t \exists e [P(e) \ \& \ \tau(e) < t]$  Kratzer (2000: 12)  
 b. Ø-Affix (target state):  $\lambda R \lambda s \exists e [R(s)(e)]$  Kratzer (2000: 7)

In der “resultant state”-Lesart bezeichnet das Zustandspassiv einen (über Zeiten *t* gegebenen) Nachzustand, der mit Abschluss des vom Verb bezeichneten Ereignisses *e* einsetzt (und von da an bis in alle Ewigkeit anhält). Für einen Satz wie (13a) mit

dem Lexikoneintrag in (13b) ergibt sich damit als semantische Repräsentation der VP (13c):

(13) **“resultant state”-Lesart:**

- a. Das Theorem ist bewiesen.
- b. beweis-:  $\lambda x \lambda e$  [prove(x)(e)]
- c. das Theorem bewiesen sei-:  $\lambda t \exists e$  [prove(the-theorem)(e) &  $\tau(e) < t$ ]

Die “target state”-Lesart reserviert Kratzer für eine Untergruppe resultativer Verben, die einen charakteristischen, prinzipiell reversiblen und argumentstrukturell zugänglichen Zielzustand *s* aufweisen; s. z.B. den entsprechenden Lexikoneintrag für *aufpumpen* in (14b). Bei Satz (14a) ergibt sich als semantische Repräsentation für die VP dann (14c): (Satz (14a) hat darüber hinaus auch eine “resultant state”-Lesart.)

(14) **“target state”-Lesart:**

- a. Der Reifen ist aufgepumpt.
- b. aufpump-:  $\lambda x \lambda s \lambda e$  [pump(e) & inflated(x)(s) & cause(s)(e)]
- c. der Reifen aufgepumpt sei-:  
 $\lambda s \exists e$  [pump(e) & inflated(the-tyre)(s) & cause(s)(e)]

Kratzers Entwurf einer formalen Semantik für das Zustandspassiv (variiert und weiter ausgearbeitet in von Stechow 1998, 2002) markiert den aktuellen Forschungsstand. Unsere Kritik an Kratzers Analyse setzt an zwei Punkten an: 1. Die Lesartenbildung wird lexikalisch gesteuert über die Argumentstruktur des Basisverbs. Dies wird der tatsächlich viel liberaleren Verteilung empirisch nicht gerecht; s. den folgenden Abschnitt. 2. Kratzer behandelt die Mehrdeutigkeit des adjektivischen Partizips als Homonymie: Die veranschlagten Adjektivierungsaffixe in (12) weisen (jenseits der existenziellen Bindung von *e*) keinerlei semantische Gemeinsamkeiten auf. Dies ist theoretisch unbefriedigend.

### 3.3.4 Fazit

Die obige Bestandsaufnahme des relevanten Forschungsstandes ergab empirischen wie theoretischen Klärungsbedarf in Bezug sowohl auf die Semantik des Zustandspassivs als auch auf seine Kombination mit adverbialen Modifikatoren. Ursache für die Defizite ist unseres Erachtens die mangelnde Berücksichtigung der ausgeprägten Kontextvariabilität des Zustandspassivs. Dabei fällt zunächst auf, wie sehr in der Literatur die Grammatikalitätsurteile schwanken und wie willkürlich gefällt sie zuweilen anmuten; s. z.B. die Auswahl in (15).

- (15) a. \* Sie ist gestreichelt. (Helbig & Buscha 2001: 162)
- b. <sup>(\*)</sup> Das Haus ist gezeigt. (Eisenberg 1999: 131)
- c. \* Die Antwort ist gewusst. (Kratzer 2000: 5)
- d. \* Carola ist (seit letztem Sommer) geheiratet. (Rapp 1998: 253)

Kratzer (2000: 5) führt den Satz (15c) als Beleg dafür an, dass stative Verben wie *wissen* das Zustandspassiv ausschließen – eine Annahme, die mit Blick auf Daten wie (16) sicher revidiert werden muss.

- (16) a. Ist die Antwort denn nun gewusst oder geraten?  
b. Von dem, was gewusst ist, kann es keinen Glauben geben (Google)

Zu (15d) stellt Rapp (1997: 185, 1998: 253) fest, dass *heiraten* kein Zustandspassiv bildet; wegen der Existenz der Konkurrenzform *verheiratet* komme es hier vielmehr zu einer lexikalischen Blockade. Die beiden Belege in (17) zeigen allerdings, dass es durchaus Kontexte gibt, in denen sich kein solcher Blockade-Effekt einstellt und *geheiratet sein* neben *verheiratet sein* mit klar unterscheidbarer Bedeutung und ohne jegliche Akzeptabilitätsabstriche verfügbar ist – und zwar sowohl in der Nachzustandslesart (17a) als auch in der Charakterisierungslesart (17b).<sup>3</sup>

- (17) a. ganz am Schluss, wenn alle Hindernisse überwunden sind und die Prinzessin geheiratet ist (Google)  
b. Formel zur Geringhaltung der Lebenshaltungskosten: “Mein Haus ist gemietet, mein Auto ist geleast, und meine Frau ist geheiratet.” (Google)

Ähnliches gilt für die Kombination des Zustandspassivs mit adverbale Modifikatoren: Bei geeignetem Kontext (und unter Akzentuierung des Modifikators; s. Abschnitt 3.4) lassen sich die als ungrammatisch eingestuften Sätze vom Typ (9) in der Regel “retten”; s. z.B. (18).

- (18) a. Ihre Haare sind mit einem goldenen Kamm gekämmt. Deshalb sind sie so weich und glänzend.  
b. Sie ist im Nachbarwald umgebracht, demnach ist die Polizeistation N. für die Leiche zuständig. (Litvinov & Nedjalkov 1988: 139)

Offenbar sind die Möglichkeiten der Bildung, Interpretation und Kombinatorik des Zustandspassivs weitaus größer als dies bestehende Analysen erwarten lassen. Eine Theorie des Zustandspassivs steht damit vor der Aufgabe, die hier zu Tage tretende charakteristische Form der kontextbedingten Akzeptabilität adäquat zu erfassen und gegenüber tatsächlicher Ungrammatikalität, wie sie etwa in (19) vorliegt, abzugrenzen. (Dies schließt eine Klärung der Frage ein, inwieweit (und warum) die grammatischen Ausschlusskriterien für das Zustandspassiv mit denjenigen für das Vorgangspassiv übereinstimmen.)

- (19) a. \* Es ist geregnet.  
b. \* 3 Euro sind (jetzt) gekostet.  
c. \* Max ist (auf den Vortrag) gefreut.

---

<sup>3</sup> Bei (17a) könnte der Verdacht aufkommen, dass hier eine Vorgangspassiv-Ellipse mit getilgtem *worden* und damit kein Zustandspassiv vorliegt. Die einschlägigen Tests weisen jedoch auch (17a) als Zustandspassiv aus. So ist z.B. Koordination mit einem reinen Adjektiv möglich: *Ganz am Schluss, wenn die Prinzessin geheiratet und endlich zufrieden ist...*



Als Fazit zum Stand der Forschung sei festgehalten, dass der Anteil der Pragmatik an der Bildung und Interpretation des Zustandspassivs bislang deutlich unterschätzt wird, was zu einer falschen Einschätzung des Anteils von Lexikon und Grammatik führt. Daraus ergeben sich zwei Desiderata für die künftige Forschungsarbeit:

1. **Theorie:** Was bislang fehlt ist ein Vorschlag zur Arbeitsteilung von Grammatik und Pragmatik beim Zustandspassiv, der eine Erklärung bietet für die auftretenden Bewertungsschwankungen je nach herangezogenem kontextuellen Hintergrund.
2. **Empirie:** Dazu bedarf es vordringlich einer methodisch abgesicherten Datengrundlage, welche die mit der unreflektierten Festlegung eines willkürlichen Datenausschnitts verbundene Verzerrung der zu erklärenden empirischen Befunde vermeiden hilft.

### 3.4. Eigene Vorarbeiten

Maienborn (2005d) stellt erste Überlegungen zum Grammatik/Pragmatik-Zusammenspiel beim Zustandspassiv an. Diese dienen als Arbeitsgrundlage für das hier beantragte Projekt und sollen im Antragszeitraum empirisch abgesichert und theoretisch weiter ausgearbeitet werden. Der Kerngedanke ist, dass der eingangs skizzierte Befund zur grammatischen Einordnung des Zustandspassivs ernst genommen, d.h. auch als Wegweiser für die semantische Analyse genutzt wird. Danach haben wir es mit dem Spezialfall einer Kopula-Konstruktion mit adjektivischem Prädikativ zu tun, und die Semantik der Kopula ist bei der Bedeutungskonstitution des Zustandspassivs angemessen in Rechnung zu stellen. Hierbei kann auf die in Maienborn (2003a, 2005a-c) entwickelte Kopula-Analyse als unmittelbar einschlägige Vorarbeit zurückgegriffen werden. Darin wird die besondere Natur des Zustandsbezugs der Kopula gegenüber davidsonischen Ereignis- und Zustandsausdrücken hervorgehoben.

Wie bei allen anderen Kopula-Konstruktionen auch besteht der semantische Beitrag des Zustandspassivs demnach in der Zuschreibung einer Eigenschaft an den Subjektreferenten. Im Falle des Zustandspassivs handelt es sich dabei in erster Näherung um die Eigenschaft, sich im Nachzustand des vom Basisverb bezeichneten Ereignisses zu befinden.

Der "Clou" des Zustandspassivs – so die Arbeitshypothese – ist, dass es über das Inventar bestehender Adjektive hinaus ein sprachliches Ausdrucksmittel bietet, um neue *Ad hoc-Eigenschaften* zu bilden: Die Adjektivierung des verbalen Partizips dient zur spontanen Konzeptualisierung einer prinzipiell beliebig komplexen Eigenschaft, mit Hilfe derer Individuen für bestimmte Zwecke kategorisiert werden können. Der Vorschlag greift Überlegungen aus der Kognitionspsychologie zu Ad hoc-Kategorien insbesondere von Barsalou (1983, 1991, 1992, 2004) auf.

Während die Bildung von Ad hoc-Eigenschaften beim Zustandspassiv grammatisch – jenseits des Ausschlusses von Sätzen des Typs (19) – kaum restringiert scheint, resultieren aus der für Ad hoc-Kategorien konstitutiven Zweck-Orientierung besondere Auflagen an die Einpassung in den Diskurskontext. Aufgabe der Prag-

matik ist es, die Zuschreibung einer Ad hoc-Eigenschaft an den Subjektreferenten im jeweiligen Diskurskontext zu legitimieren durch Kontrastierung mit salienten Alternativen. Auf diese Weise erfolgt die notwendige Situierung der Ad hoc-Bildung im Eigenschaftsraum. Nachzustands- und Charakterisierungslesart des Zustandspassivs sollten sich je nach Alternativenbezug ergeben: Kontrastierung mit salienten alternativen Zeiten, zu denen die Ad hoc-Eigenschaft nicht vorliegt, oder Kontrastierung mit alternativen Eigenschaften. Für die Mehrdeutigkeit des Zustandspassivs deutet sich damit eine Erklärung als Phänomen semantischer Unterbestimmtheit an.

In ihrer 2005 vorgelegten Examensarbeit hat sich Helga Gese mit der Semantik der Affixnegation von Adjektiven beschäftigt, und dabei auch die Negierbarkeit adjektivisch verwendeter Partizipien untersucht. Die dabei vorgenommene Unterscheidung verschiedener Typen der Opposition spielt für die Semantik des Zustandspassivs insofern eine Rolle, als sich die systematisch auftretende Ambiguität zwischen Nachzustands- und Charakterisierungslesart auch auf das Verhalten unter Negation auswirkt.

Für die Frage der Zulässigkeit adverbaler Modifikatoren beim Zustandspassiv können wir mit Maienborn (1996, 2001, 2003b) auf eine Reihe von Arbeiten zur Syntax, Semantik und konzeptuellen Interpretation von Modifikatoren als Vorarbeiten zurückgreifen. Die vor diesem Hintergrund in Maienborn (2005d) formulierte Hypothese zum Zustandspassiv lautet, dass die fraglichen Modifikatoren (s. Abschnitt 3.3.2) keineswegs reguläre VP-Modifikatoren sind, wie dies die Kratzersche Analyse voraussetzt, sondern es handelt sich um strukturell besonders ausgewiesene Modifikatoren, die im Sinne von Jacobs (1993, 1999) in den Verbalkomplex “integriert” sind, d.h. sie formen zusammen mit dem Verb eine informationelle Einheit; diese bildet dann die Grundlage für die im Zuge der Adjektivierung erfolgende Bildung einer Ad hoc-Eigenschaft.

Erste Evidenz für den strukturellen Sonderstatus liefern prosodische Daten: Beim Zustandspassiv wird neutraler Satzakkzent mittels Hauptakkzent auf dem verbadjzenten Modifikator gekennzeichnet (angezeigt durch Kapitalchen); s. (20a). ‘Mit Wachs versiegelt sein’ wird dabei als informationelle Einheit präsentiert. Hauptakkzent auf dem Partizip – und damit “informationelle Separierung” (Jacobs 1999) des Modifikators – ist abweichend; s. (20b). Beim Vorgangspassiv hingegen wird neutraler Satzakkzent am Partizip gekennzeichnet; s. (21b). Der Vorgang des Versiegelns und das dabei eingesetzte Wachs lassen sich als zwei unabhängige Informationseinheiten darstellen. Hauptakkzent auf dem Modifikator, wie in (21a), wird vorzugsweise kontrastiv interpretiert. (Darüber hinaus kann auch hier der Modifikator integriert werden; anders als beim Zustandspassiv ist dies aber lediglich optional.)

(20) **Zustandspassiv:** Anna sah sofort, ...

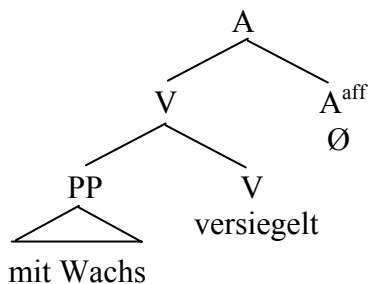
- |      |  |                       |
|------|--|-----------------------|
| a.   | dass der Brief [ <sub>VP</sub> mit WACHS versiegelt war] | neutraler Satzakkzent |
| b.?? | dass der Brief [ <sub>VP</sub> mit Wachs versIEgelt war] |                       |

(21) **Vorgangspassiv:** Anna sah sofort, ...

- a. dass der Brief [<sub>VP</sub> gerade mit WACHS versiegelt wurde] (und nicht mit SIEgellack)
- b. dass der Brief [<sub>VP</sub> gerade mit Wachs versIEgelt wurde] neutraler Satzakzent

Eine Untersuchung der genauen Akzentverhältnisse steht noch aus. Insbesondere aber sind die strukturellen Grundlagen für die beim Zustandspassiv zu beobachtende besondere Form der Komplexbildung noch unklar und werfen weitreichende Fragen zum grundsätzlichen Verhältnis von Wort- und Phrasenstruktur auf. Setzt man als Provisorium für die betreffenden Modifikatoren Kopfadjunktion an V an, so kann auf Kratzers Annahme von phrasaler Adjektivierung (8b) verzichtet werden. Das Auftreten adverbaler Modifikatoren beim Zustandspassiv ließe sich dann – sparsamer – unter Berufung auf (8a) als alleinige Adjektivierungsoperation erklären; vgl. (22). Strukturell höher angesiedelte VP-Modifikatoren werden von der lexikalischen Adjektivierung nicht erfasst und sind deshalb beim Zustandspassiv ausgeschlossen.

(22) **Integration adverbaler Modifikatoren bei lexikalischer Adjektivierung:**



Die Entscheidung, *ob* Verb plus Modifikator gemeinsam eine sinnvolle Ad hoc-Eigenschaft bilden und damit das Auftreten des Modifikators beim Zustandspassiv lizenziert ist, fällt in den Aufgabenbereich der Pragmatik und folgt aus unabhängigen Annahmen zur Interpretation des Zustandspassivs.

Damit zeichnet sich als Erklärungsangebot für das vermeintlich verbale Verhalten des Zustandspassivs ab, dass die Lizenzierung von adverbale Modifikatoren auf einer klaren Arbeitsteilung von Grammatik und Pragmatik beruht: Die Grammatik fordert die verbnaheliche Platzierung des Modifikators, da nur diese mit der lexikalischen Adjektivierung des Partizips beim Zustandspassiv vereinbar ist. Die Pragmatik entscheidet über die Plausibilität der Komplexbildung.

Hieran anknüpfend hat Barbara Schlücker (2005, 2006) im Rahmen ihrer von der Antragstellerin betreuten Dissertation zur Kopula *bleiben* das Auftreten von *von*-PPn beim Zustandspassiv weiter untersucht und dabei eine Feindifferenzierung von Modifikationstypen samt konzeptueller Integration vorgenommen. Dies bietet ein hilfreiches Klassifikationsraster für die anstehenden Arbeiten und unterstreicht die Notwendigkeit, die Theoriebildung auf ein breites Datenfundament zu stellen.

**Publikationen:**

- Gese, Helga (2005). Affixnegation deutscher Adjektive: *un-* und *nicht-*. Examensarbeit, Neuphilologische Fakultät der Eberhard Karls Universität Tübingen.
- Maienborn, Claudia (1996). *Situation und Lokation: Die Bedeutung lokaler Adjunkte von Verbalprojektionen* (Studien zur deutschen Grammatik 53). Tübingen: Stauffenburg.
- Maienborn, Claudia (2001). On the Position and Interpretation of Locative Modifiers. *Natural Language Semantics* 9(2): 191-240.
- Maienborn, Claudia (2003a). *Die logische Form von Kopula-Sätzen* (studia grammatica 56). Berlin: Akademie-Verlag.
- Maienborn, Claudia (2003b). Event-internal modifiers: Semantic underspecification and conceptual interpretation. In E. Lang, C. Maienborn & C. Fabricius-Hansen (eds.), *Modifying Adjuncts* (Interface Explorations 4). Berlin: Mouton de Gruyter, 475-509.
- Maienborn, Claudia (2005a). On the Limits of the Davidsonian Approach: The Case of Copula Sentences (target article). *Theoretical Linguistics* 31(3): 275-316.
- Maienborn, Claudia (2005b). Eventualities and different things: a reply. *Theoretical Linguistics* 31(3): 383-396.
- Maienborn, Claudia (2005c). A discourse-based account of Spanish *ser/estar*. *Linguistics* 43(1): 155-180.
- Maienborn, Claudia (2005d). Das Zustandspassiv: Grammatische Einordnung – Bildungsbeschränkungen – Interpretationsspielraum. Erscheint in *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 34(2).

### **3.5. Arbeitsprogramm (Ziele, Methoden, Zeitplan)**

#### **3.5.1 Ziele und Methoden**

Die Projektziele ergeben sich aus den in Abschnitt 3.3 festgestellten Desiderata in Verbindung mit den programmatischen Fragestellungen des SFB 441 zum Theorie-Empirie-Verhältnis und unter Ausnutzung der innerhalb des SFBs erprobten methodischen Instrumente. Ausgangspunkt ist die in Abschnitt 3.4 vorgestellte **Arbeitshypothese (AH)** zum Zustandspassiv:

**AH** Mit der prädikativen Verwendung eines adjektivierten Partizips (plus etwaiger verbnah adjungierter Modifikatoren) bietet die Grammatik ein (nahezu) frei verfügbares Ausdrucksmittel für die Zuschreibung einer Ad hoc-Eigenschaft an den Subjektreferenten; die Legitimation der Ad hoc-Eigenschaft und ihre Deutung im Kontext obliegt der Pragmatik.

Ziel des Projekts ist es, diese Arbeitshypothese empirisch wie theoretisch zu substantiieren und ihre Implikationen für die Theoriebildung im Spannungsfeld

Grammatik – Pragmatik – Kognition weiter zu verfolgen. Im Einzelnen ergeben sich die folgenden **Teilziele Z1-Z4**:

- Z1** Bereitstellung einer breiten empirischen Basis für die Theoriebildung zum Zustandspassiv, bei der unterschiedliche Datentypen (introspektive Daten, Korpusdaten, experimentelle und Befragungs-Daten) einbezogen und miteinander verglichen werden
- Z2** Entwicklung einer Theorie des Zustandspassivs, die den Befunden zur Bildung, Kombinatorik und Bedeutungsvariation gerecht wird und deren Ausgestaltung der Grammatik-Pragmatik-Schnittstelle die genuine Kontextvariabilität des Zustandspassivs zu erfassen vermag

Auf der Basis der Ergebnisse zu den engeren Zielen Z1 und Z2 ergeben sich als übergeordnete Ziele:

**Z3 Schnittstellen-Problematik:**

- Ausloten der mit AH angepeilten Arbeitsteilung zwischen Grammatik und Pragmatik im Hinblick auf eine damit einhergehende Entlastung und Vereinfachung von Lexikon und Grammatik
- Ausbau des in AH vorgenommenen Brückenschlags zwischen systematischem Wortartenwechsel  $V \rightarrow A$  auf grammatischer Seite und kontextgebundener Kategorisierung auf kognitiver Seite zu vertiefenden interdisziplinären Untersuchungen zum Zusammenhang von Grammatik und Kognition bei der Repräsentation und Verarbeitung sprachlichen Wissens

**Z4 Theorie-Empirie-Problematik:**

Evaluation der für die Theoriebildung zum Zustandspassiv herangezogenen Datentypen im Hinblick auf ihren Beitrag zu einem besseren Verständnis von Grammatikalität und Akzeptabilität

**Methoden:** Entsprechend dem Grundanliegen des SFBs 441 einer empirischen Fundierung der Sprachforschung kommen in dem hier beantragten Projekt verschiedene Methoden zur Anwendung, deren Ergebnisse im Hinblick auf ihre Aussagekraft und Konvergenz evaluiert werden. Der Datentypenvergleich bezieht neben introspektiv gewonnenen Daten, Korpusdaten (s. A4 unten), Befragungsdaten (s. A1, A2 unten) und experimentelle Daten (s. A3 unten) ein. Da die Ausgangslage beim Zustandspassiv, wie sie in den einschlägigen Forschungsarbeiten und Grammatiken dokumentiert ist, in dieser Hinsicht äußerst unbefriedigend ist (s. das Fazit zum Forschungsstand), kommt der Erstellung einer hinreichend breiten und methodisch abgesicherten Datenbasis besonderes Gewicht zu.

Im Rahmen des Datentypenvergleichs wird sich insbesondere die Frage stellen, wie die für das Zustandspassiv diagnostizierten charakteristischen Schwankungen in den Sprecherurteilen korpuslinguistisch reflektiert werden und was das im Projekt A3 (Sternefeld) entwickelte Modell der Gradienten von Grammatikalität für das Verständnis der Arbeitsteilung von Grammatik und Pragmatik beim Zustandspassiv austragen kann.

### 3.5.2 Arbeitsprogramm

Die Umsetzung der oben geschilderten Projektziele erfolgt im Rahmen des folgenden **Arbeitsprogramms A1-A4**:

**A1 Bedeutungskonstitution:** Geleitet durch die geplanten psycholinguistischen (A3) und korpuslinguistischen (A4) Untersuchungen sollen die mit AH verbundenen Annahmen zur Bedeutungskonstitution des Zustandspassivs ausgearbeitet werden. Dies beinhaltet drei Aufgabenpakete.

**A1.1 Formale Semantik des Adjektivierungsaffixes:** Ausgehend von AH stellt sich die Frage nach dem konstanten semantischen Beitrag des Adjektivierungsaffixes, welcher in Verbindung mit der Semantik der Kopula die kontextunabhängige Kernbedeutung des Zustandspassivs ausmacht. Unsere Vorüberlegungen legen nahe, als Resultat der Adjektivierung (grob) die Eigenschaft von Individuen, sich im Nachzustand des vom Basisverb bezeichneten Ereignisses zu befinden, anzusetzen und die darüber hinaus geforderte Kontrastierung mit salienten Alternativen über eine geeignet zu formulierende lexikalische Präsupposition anzulegen. Das adjektivierte Partizip liefert demnach eine Eigenschaft von Individuen, und nicht – wie bei Kratzers Operator (12a) – eine Eigenschaft von Zeiten. Dies dürfte im Kern die Differenz des Zustandspassivs zum Perfekt ausmachen (welche mit (12a) nivelliert wird). Der Zustandsbezug (ggf. modellierbar als Menge von Zeiten) ergäbe sich demzufolge erst durch den Beitrag der Kopula; s. Maienborn (2003a, 2005a, 2005b).

In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage nach der Differenz zwischen prädikativem und attributivem Gebrauch des Partizips. Bekanntlich ist das Auftreten pränominaler Partizipien weit weniger restringiert. Rapp (1997), Wunderlich (1997) und Zimmermann (1999, 2003) führen dies in unterschiedlicher Form auf eine stärkere verbale Prägung des attributiven Partizips zurück. Wir wollen alternativ dazu prüfen, inwieweit die beobachteten Abweichungen auf den kompositionalen Beitrag der Kopula zurückführbar sind und somit auch im attributiven Fall von einer Adjektivierung des verbalen Partizips ausgegangen werden kann.

**A1.2 Ambiguität Nachzustands- vs. Charakterisierungslesart:** Für die Mehrdeutigkeit des Zustandspassivs stellt sich die Aufgabe der Rekonstruktion als Phänomen semantischer Unterbestimmtheit. Die Idee ist, dass Nachzustands- und Charakterisierungslesart aus der pragmatischen Ausdifferenzierung des in A1.1 ermittelten semantischen Kerns resultieren, im Zuge der kontextuellen Auflösung der veranschlagten Präsupposition einer kontrastierenden salienten Alternative. Unsere Strategie wird sein, zunächst die grundlegenden pragmatischen Lizenzierungsbedingungen für beide Lesarten zu ermitteln, um vor diesem Hintergrund etwaige Präferenzen bzw. Beschränkungen für bestimmte Interpretationen auf das Zusammenwirken pragmatischer, lexikalischer und ggf. weiterer unabhängiger Faktoren zurückzuführen.

Als ein Lizenzierungsmuster für die Nachzustandslesart zeichnet sich beispielsweise ab, dass diese immer dann zulässig ist, wenn eine vom Basisverb bezeichnete Handlung im Diskurs als Ziel ausgewiesen ist, dessen Erreichen für die betrachtete Zeit zur Debatte steht. In diesem Fall impliziert das Zustandspassiv: Das

Ziel ist erreicht! Auf diese Weise lässt sich selbst für ein lexikalisch nicht für das Zustandspassiv prädestiniertes Prozessverb wie *streicheln* in (23b) eine Nachzustandslesart pragmatisch legitimieren; vgl. Kratzers (2000: 4) “job is done”-Interpretation. Dies eröffnet auch einen Erklärungsansatz für den in der Nachzustandslesart zu beobachtenden Agentivitätseffekt: (23c) wäre folglich deshalb pragmatisch abweichend, weil nicht-intentionale Prozesse denkbar schlechte Kandidaten sind für Ziele, deren Erreichen im Diskurs zur Debatte steht.

- (23) a. # Der Kater ist gestreichelt.  
 b. Für heute habe ich meine Nachbarspflichten erfüllt: Der Kater ist gestreichelt, die Blumen sind gegossen, der Briefkasten ist geleert.  
 c. # Der Kater ist zufällig/versehentlich gestreichelt.

Idealerweise sollte die Beobachtung, dass die Nachzustandslesart des Zustandspassivs sowohl bei thetischer als auch bei kategorischer Urteilsbildung auftritt, die Charakterisierungslesart hingegen nur kategorische Urteile zulässt (s. (24)/(25)), aus der Kompatibilität der jeweils ermittelten pragmatischen Lizenzierungsbedingungen mit den unabhängig motivierten Anforderungen an die Diskurseinbettung thetischer und kategorischer Sätze folgen (s. z.B. Sasse 1987, Ertshik-Shir 1997).

- (24) a. Erzähl mir mal was über den Brief! (Kategorisches Urteil)  
 b. Der Brief ist unterschrieben. ambig
- (25) a. Was ist los? Was gibt's Neues? (Thetisches Urteil)  
 b. Der BRIEF ist unterschrieben. nur Nachzustandslesart

Untersucht werden soll in diesem Zusammenhang auch das unpersönliche Zustandspassiv wie in (26).

- (26) a. Es ist serviert.  
 b. Nun ist aber genug gearbeitet/geschlafen/rumgemosert.

Hierbei wird zu prüfen sein, ob und warum bei den unpersönlichen Konstruktionen ausschließlich die Nachzustandslesart ins Spiel kommt und wie unsere Deutung des Zustandspassivs als Zuschreibung einer Ad hoc-Eigenschaft an den Subjektreferenten hier umgesetzt werden kann. Ansatzpunkt wird sein, Fälle wie (26) als Zuschreibung einer Ad hoc-Eigenschaft an eine (strukturell verankerte) “Topik-situation” im Sinne von Klein (1994) zu analysieren. Insgesamt verlangt unsere Arbeitshypothese von der weitgehenden Freizügigkeit der Grammatik in puncto Zustandspassiv eine konsequente Überprüfung der Zustandspassivfähigkeit von unpersönlichen, ditransitiven, unakkusativen Verben usw. inklusive des dabei jeweils gegebenen Interpretationsspielraums sowie eine Klärung des Verhältnisses zum Vorgangspassiv; s. die Ausführungen zu (19).

**A 1.3 Problemfall stative Verben:** Wenn die semantischen und pragmatischen Bedingungen der Interpretation des Zustandspassivs bei Ereignis- und Prozessverben hinreichend geklärt sind, kann ein neuer Versuch gestartet werden, die Analyse auch auf stative Verben auszudehnen. Es soll untersucht werden, ob von den Ereignisverben, bei denen das Zustandspassiv keine Ereignisimplikation trägt – (27a) erzwingt nicht, dass ein Ereignis des Einsperrens stattgefunden haben muss; vgl. Kratzer

(2000) – über Verben wie *krümmen*, *bedecken*, *blockieren*, die sowohl eine eventive als auch eine stativ Deutung zulassen s. (27b), eine Verbindung hergestellt werden kann zu den rein stativen Fällen wie *bewohnen* in (27c).

- (27) a. Die Laborratten sind (vom Tag ihrer Geburt an) in Käfigen eingesperrt.
- b. Der Weg ist gekrümmt. / Diese Gabel ist (von Uri Geller) gekrümmt.
- c. Das Haus ist (von Studenten) bewohnt.

**A2 Kombination mit adverbale Modifikatoren:** Im Hinblick auf die Kombinatorik des Zustandspassivs ergeben sich aus AH die folgenden Aufgaben.

**A2.1 Syntax:** Die These vom besonderen strukturellen Status der adverbale Modifikatoren beim Zustandspassiv soll empirisch erhärtet werden. Hierzu ist eine eingehende Untersuchung der prosodischen Verhältnisse in Sätzen vom Typ (20)/(21) vorgesehen und die Analyse weiterer grammatischer Evidenz z.B. aus dem Bereich Scrambling: Anders als ihre Pendants beim Vorgangspassiv, lassen sich adverbale Modifikatoren beim Zustandspassiv nicht scambeln; s. (28)-(29). Dies kann wiederum als Hinweis gewertet werden, dass in der Zustandspassiv-Konstellation die betreffenden Modifikatoren obligatorisch integriert sind.

- (28) a. weil hier jeder Brief mit Wachs versiegelt ist/wird
- b. \* weil hier [mit Wachs]<sub>i</sub>; jeder Brief t<sub>i</sub> versiegelt ist
- c. weil hier [mit Wachs]<sub>i</sub>; jeder Brief t<sub>i</sub> versiegelt wird
- (29) a. weil hier viele Trickbetrüger von der Polizei gesucht sind/werden
- b. \* weil hier [von der Polizei]<sub>i</sub>; viele Trickbetrüger t<sub>i</sub> gesucht sind
- c. weil hier [von der Polizei]<sub>i</sub>; viele Trickbetrüger t<sub>i</sub> gesucht werden

**A2.2 Integration:** Auf der Grundlage der Ergebnisse zu A2.1 soll ein Vorschlag zur strukturellen Umsetzung von Jacobs' Konzept der Integration entwickelt werden. Dabei sollen neben der in Abschnitt 3.4 provisorisch angenommenen Kopfadjunktion auch Alternativen, wie sie etwa die Konstruktionsgrammatik (z.B. Kay & Fillmore 1999, Goldberg & Jackendoff 2004) bietet, ausgelotet werden. Die hier sich stellende Aufgabe reicht weit über die Thematik Zustandspassiv hinaus und richtet sich auf die Ausgestaltung der Syntax/Semantik-Schnittstelle im Grenzbereich von Wort- und Phrasenstruktur. Die dabei am Zustandspassiv besonders gut erkennbare Herausforderung besteht darin, dass Integration nicht auf adjazente Argumente beschränkt werden kann (wie dies Jacobs (1993, 1999) und ebenso gängige Inkorporationstheorien basierend auf Baker (1988) vorsehen), sondern dass die Bedingungen so zu formulieren sind, dass auch bestimmte Adjunkte, nämlich u.a. die adverbale Modifikatoren beim Zustandspassiv, hierunter fallen.

**A2.3 Modifikatortypen:** Laut AH sind adverbale Modifikatoren beim Zustandspassiv notwendigerweise in den Verbalkomplex integriert, denn nur so werden sie von der lexikalischen Adjektivierung miterfasst. Daten wie (30a/b) stellen für diese Annahme ein Problem dar, denn hier wird (bei neutralem Satzaccent) prosodisch keine Integration des Manner-Adverbials bzw. der *von*-PP angezeigt, dennoch sind die Sätze wohlgeformt. Zu (30b) gibt es interessanterweise die Variante (30c), die sich wiederum AH-konform verhält. ((30b/c) stammen aus Schlücker 2006: 226.)



- (30) Anna sah sofort, ...
- a. dass der Kuchen mit viel Liebe verZIERT war.
  - b. dass die Wände vom Feuer gesCHWÄRZT waren.
  - c. dass die Wände von FEUER geschwärzt waren.

Offenbar sind die beiden *von*-PPn in (30b/c) strukturell unterschiedlich eingebunden. Dies legt eine weitere Differenzierung von *von*-PPn nahe, wobei zu klären sein wird, welche semantischen Unterschiede damit einhergehen und welcher Anteil dabei auf die durch den klitisierten definiten Artikel angezeigte Verwendung des Nomens als Funktionalbegriff entfällt; s. Löbner (1985, 2003). In der Tat zeigt sich, dass die nicht-integrierte *vom Feuer*-Variante auch in Verbindung mit reinen Adjektiven auftritt, also gar nicht auf den verbalen Ursprung des Partizips angewiesen ist; s. (31).

- (31) Anna sah sofort, ...
- a. dass die Wände vom Feuer SCHWARZ waren.
  - b. dass die Wände vom FEUER schwarz waren. nur kontrastiv

In (30b)/(31) liegt demnach ein Modifikator des gesamten Kopula-Prädikativ-Komplexes vor (angesiedelt mindestens auf VP-Ebene oder höher), der nicht zu den von AH abgedeckten adverbale Modifikatoren des Partizips zu zählen ist. (Der Fall (30a) bedarf einer anderen Lösung.) Eine auf einer breiten empirischen Basis fußende Untersuchung der beim Zustandspassiv auftretenden Modifikatoren wird somit über den eigentlichen Gegenstandsbereich Zustandspassiv hinaus auch einen Beitrag leisten können zu einer weiteren Feinanalyse von Modifikatoren.

Die mit den Arbeitspaketen A1 und A2 umrissene Modellierung des Zusammenspiels von Grammatik und Pragmatik beim Zustandspassiv soll durch verschiedene Fragebogenstudien empirisch abgesichert werden. Von Interesse sind dabei Grammatikalitätsbeurteilungen sowie die Zugänglichkeit bzw. Präferenz von Lesarten. Hierzu werden wir die in Projekt A3 (Sternfeld) entwickelte Methode der kontrollierten Elizitierung von Sprecherurteilen einsetzen.

**A3 Ad hoc-Kategorisierung:** Mit der These, dass dem Zustandspassiv die Bildung einer Ad hoc-Eigenschaft zugrunde liegt, schlägt das Projekt eine Brücke zwischen Grammatik und Kognition, von der wir uns neue Einblicke in die kognitive Konzeptbildung und ihres sprachlichen Niederschlags versprechen. Mit dem Anliegen, diese für die linguistische Erklärung fruchtbar zu machen, betreten wir weitgehend Neuland. Hierzu sollen im Rahmen des Projekts drei Aufgabenpakete bearbeitet werden.

**A3.1 Situiertere Konzeptualisierung:** Barsalou (1983, 1991, 1992) war einer der ersten, der auf die Einflussnahme des Kontextes und darin etablierter Ziele auf die Konzeptbildung hingewiesen hat; s. den Überblick in Waldmann (2002). Darauf gründet seine Theorie der situierteren Kognition (Barsalou 1999, 2004), nach der mentale Repräsentationen stets zweckorientiert gebildet werden und in diesem Sinne kontextuell situierter sind. Sprachverstehen stellt sich in diesem Rahmen als situativ verankerte mentale Simulation der sprachlich beschriebenen Sachverhalte dar; s. z.B. Glenberg (1997), Kaup et al. (1999), Zwaan (2004).

Ad hoc-Kategorien bilden somit nur die Spitze des Eisberges, da bei ihnen die auf mehr oder weniger spezielle Ziele hin zugeschnittene kontextuelle Situierung

besonders klar zutage tritt.<sup>4</sup> Während in der einschlägigen Forschung bislang vornehmlich nominale Ad hoc-Kategorien behandelt wurden (klassische Beispiele: “Dinge, die man zum Picknick mitnimmt”, “Dinge, die man aus einem brennenden Haus rettet”), bietet die Arbeitshypothese vom Zustandspassiv als Zuschreibung einer Ad hoc-Eigenschaft einen neuen, linguistisch vergleichsweise gut kontrollierbaren Zugang zur Untersuchung situierter Konzeptualisierung – besser kontrollierbar, und damit linguistisch womöglich ergiebiger, deshalb, weil wir es im adjektivischen Fall nur mit einer einzelnen Ad hoc-Eigenschaft anstelle eines Eigenschaftsbündels im nominalen Fall zu tun haben.

Das Projekt wird untersuchen, welches die konzeptuellen Bedingungen sind, denen die Positionierung der Ad hoc-Bildung im Eigenschaftsraum und die damit einhergehende kontextgebundene Partitionierung des Eigenschaftsraums unterliegt. Die Grundlage hierfür bildet Barsalous Konzeption von “Frames” als allgemeines Repräsentationsformat für mentale Kategorien und Konzepte. Dabei handelt es sich um Bündelungen von Attribut-Wert-Paaren, zwischen denen verschiedene Formen von situativ gegebenen oder auf Weltwissen beruhenden Beschränkungen und Wertekorrelationen bestehen können. Dies bietet einen geeigneten Ansatzpunkt, um etwa die Frage, ob Zustandspassiv plus adverbaler Modifikator eine sinnvolle konzeptuelle Einheit bilden (s. Abschnitt 3.4), beantworten zu können. Vorüberlegungen dazu finden sich bei Schlücker (2005, 2006). Damit wird das Projekt ergänzend zu den Annahmen zur Grammatik in A2.2 einen Beitrag leisten zur konzeptuellen Fundierung von Jacobs’ Konzept der Integration.

Unsere Arbeiten zu Frames werden von den Ergebnissen von und der Zusammenarbeit mit den einschlägigen Projekten der kürzlich eingerichteten Forschergruppe FOR 600 “Funktionalbegriffe und Frames” (Sprecher: S. Löbner) profitieren.

**A3.2 Psycholinguistische Untersuchungen:** Für verschiedene der für das Projekt maßgeblichen Fragen bietet es sich an, die zur Debatte stehenden Thesen einer psycholinguistischen Überprüfung zu unterziehen.<sup>5</sup> Dies soll im Rahmen der gegebenen zeitlichen und personellen Möglichkeiten in Kooperation mit Dr. Barbara Kaup (Leiterin einer Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe zur Psycholinguistik von Negation, TU Berlin/Tübingen) geschehen. Überprüft werden sollen insbesondere die verschiedenen Thesen zur kategorialen Einordnung des Zustandspassivs. Dazu ist zunächst ein syntaktisches Priming-Experiment geplant, welches Aufschluss geben soll über die Differenz zu einfachen Kopula-Adjektiv-Konstruktionen, Vorgangs-

---

<sup>4</sup> Ad hoc-Kategorien sind weniger stabil als natürliche Kategorien, wegen ihrer stärkeren Bindung an den jeweiligen Nutzungskontext und damit einhergehender selteneren Aktivierung. Und sie sind auch weniger kohärent als natürliche Kategorien, da die Exemplare einer Ad hoc-Kategorie weniger Eigenschaftskorrelationen aus der Umwelt widerspiegeln und sich somit in geringerem Maße untereinander ähneln.

<sup>5</sup> Zur Verarbeitung des Zustandspassivs gibt es unseres Wissens bislang keine wesentlichen experimentellen sprachpsychologischen Untersuchungen, die über eine Berücksichtigung des Zustandspassivs als Kontrollbedingung hinausgingen.

passiv und *sein*-Perfekt. (Zum Phänomen des syntaktischen Primings vgl. Bock 1986, Traxler & Pickering 2004.)

**Experiment 1: grammatische Einordnung.** Versuchsteilnehmer lesen Listen von Sätzen und beurteilen jeweils deren Sinnhaftigkeit. In jeder Liste gibt es einen Targetsatz, der entweder als Adjektiv-Konstruktion oder als Zustandspassiv vorliegt. Von jeder Liste gibt es zwei Versionen, wobei neben dem Targetsatz entweder nur Adjektiv-Konstruktionen (vgl. (31)), oder nur Vorgangspassiv-Konstruktionen (vgl. (32)) in der Liste enthalten sind. Verhält sich das Zustandspassiv (wie in AH angenommen) wie eine Adjektiv-Konstruktion, so wäre zu erwarten, dass der Targetsatz sowohl in der Adjektiv-Version als auch in der Zustandspassiv-Version schneller in einer Adjektiv-Liste gelesen und beurteilt wird als in einer Vorgangspassiv-Liste.

(31) Adjektiv-Liste:

- a. Das Kleid ist rot.
- b. Der Tisch ist rund.
- c. Targetsatz: Das Fenster ist offen / geöffnet.

(32) Vorgangspassiv-Liste:

- a. Das Kleid ist genäht worden.
- b. Der Tisch wurde abgewischt.
- c. Targetsatz: Das Fenster ist offen vs. geöffnet.

Bestätigt sich diese Vorhersage, kann weiter geprüft werden, wie sich das Zustandspassiv im Perfekt-Umfeld verhält. Die Vorhersage ist wiederum, dass der Targetsatz in der Perfekt-Liste zu längeren Bearbeitungszeiten führt als in der Adjektiv-Liste.

(33) Perfekt-Liste:

- a. Der Brief ist angekommen.
- b. Das Kind ist gestolpert.
- c. Targetsatz: Das Fenster ist offen vs. geöffnet.

Hieraus ließe sich auch empirische Evidenz im Hinblick auf die strittige Frage gewinnen, ob unakkusative Verben neben dem *sein*-Perfekt auch das Zustandspassiv bilden. In diesem Fall sollte ein Targetsatz wie (10b) (*Die Nachbarin ist verweist*) schnelle Bearbeitungszeiten sowohl in der Adjektiv-Liste als auch in der Perfekt-Liste aufweisen.

Für die skizzierten Priming-Experimente (Adjektiv vs. Vorgangspassiv, Adjektiv vs. Perfekt; jeweils mit akkusativen und unakkusativen Verben) sollen jeweils 20 Satzlisten konstruiert werden und diese etwa 20 Versuchsteilnehmern in einem 2(Listentyp) x 2(Targetsatz: Zustandspassiv vs. Adjektiv)-Messwiederholungsdesign präsentiert werden. Jede Experimentalsitzung dauert ca. 30 Minuten. Zeitplanung: Vorbereitung: ca. 4 Wochen; Durchführung: 4 Wochen; Auswertung: 4 Wochen.

**Experiment 2: Kontextabhängigkeit.** Mit einer Lesezeitstudie soll die Kontextabhängigkeit des Zustandspassivs überprüft werden. Versuchsteilnehmern werden kurze narrative Geschichten satzweise (*self-paced*) präsentiert, wobei der letzte Satz entweder eine Zustandspassiv- oder eine Adjektiv-Konstruktion ist. Variiert wird der

Kontext: Die durch das Zustandspassiv nahe gelegte Ad hoc-Kategorisierung im letzten Satz wird entweder durch den Kontext unterstützt (35) oder nicht (34). Ist das Zustandspassiv tatsächlich (wie in AH angenommen) in stärkerem Maße kontextabhängig als die reine Adjektiv-Konstruktion, so sollten sich die Lesezeiten des letzten Satzes in der Zustandspassiv-Version stärker in den beiden Kontextversionen unterscheiden als in der Adjektiv-Version. (Dieselben Vorhersagen ergeben sich auch bezüglich der Kontextabhängigkeit im Vergleich zu Perfekt-Konstruktionen.)

- (34) Klaus und Irene schauen sich eine Ferienwohnung an.  
Irene sagt: “Die Wohnung ist sauber, wir können sie mieten” / “Die Wohnung ist geputzt, wir können sie mieten”.
- (35) Klaus und Irenes Urlaub in der Ferienwohnung geht zu Ende.  
Irene sagt: “Die Wohnung ist geputzt, wir können jetzt fahren” / “Die Wohnung ist sauber, wir können jetzt fahren”.

Für die Lesezeit-Experimente werden jeweils 20 experimentelle und 20 Filler-Geschichten konstruiert, die dann etwa 32 Versuchsteilnehmern in einem 2(Kontext) x 2(Targetsatz)-Messwiederholungsdesign präsentiert werden. Jede Experimentalsitzung dauert ca. 30 Minuten. Zeitplanung: Vorbereitung: 8 Wochen; Durchführung: 3 Wochen; Auswertung: 4 Wochen.

**Experiment 3: Ad hoc-Eigenschaft.** Zur weiteren Exploration des Ad hoc-Charakters des Zustandspassivs ist darüber hinaus eine Papier-und-Bleistift-Studie zur Beurteilung der Ähnlichkeit von Objekten mit unterschiedlichen Eigenschaftszuschreibungen geplant. Den Versuchsteilnehmern werden in jedem Durchgang vier Objekte beschrieben, wobei diesen jeweils paarweise die gleiche Eigenschaft zugeschrieben wird, entweder mithilfe einer Adjektiv-Konstruktion (z.B. *Objekt X und Objekt Y sind beide sauber*) oder mithilfe eines Zustandspassivs (... *sind beide geputzt*). In jedem Durchgang schätzen die Teilnehmer anschließend paarweise die Ähnlichkeit der Objekte zueinander auf einer fünfstufigen Ratingskala (1=sehr ähnlich, 5= überhaupt nicht ähnlich) ein. Haben die Konzeptualisierungen beim Zustandspassiv (wie in AH angenommen) tatsächlich Ad hoc-Charakter, so wäre zu erwarten, dass gemeinsame Eigenschaftszuschreibungen auf der Basis von Zustandspassiv-Konstruktionen in geringerem Maße zur eingeschätzten Ähnlichkeit zweier Objekte beitragen als solche auf der Basis von Adjektiv-Konstruktionen. Zwei Objekte sollten um so ähnlicher zu einander eingeschätzt werden, je mehr gemeinsame Eigenschaften ihnen durch Adjektiv-Konstruktionen zugeschrieben wurden.

Für diese Untersuchung werden 18 Beschreibungen von jeweils vier Objekten konstruiert, wobei jeweils sechs paarweise Eigenschaftszuschreibungen vorgenommen werden (von denen entweder 2, 4, oder 6 Adjektiv-Konstruktionen enthalten). An der Untersuchung nehmen 36 Versuchsteilnehmer teil. Jede Experimentalsitzung dauert ca. 30 Minuten. Zeitplanung: Vorbereitung; 3 Wochen; Durchführung: 2 Wochen; Auswertung 3 Wochen.

Die hier skizzierten Experimente haben Pilotcharakter und dienen als Vorbereitung für ein gemeinsames Anschlussprojekt mit Barbara Kaup zur situierten Konzeptualisierung.

**A3.3 Spracherwerb:** Die empirische Überprüfung der Thesen zur kategorialen Einordnung des Zustandspassivs wird abgerundet durch eine Spracherwerbsuntersuchung. Hierzu sind Korpusanalysen spontansprachlicher Äußerungen deutschsprachiger Kinder aus der CHILDES-Datenbank vorgesehen. Die aus den in Abschnitt 3.3.1 geschilderten Modellen ableitbaren empirischen Vorhersagen zur Erwerbsreihenfolge von Zustandspassiv, reinen Adjektiv-Konstruktionen, Vorgangspassiv und *sein*-Perfekt sollen anhand des CHILDES-Korpus überprüft werden. Gesucht wird nach dem ersten Auftreten und der Häufigkeit der relevanten Strukturen unter Berücksichtigung des an das Kind gerichteten Inputs.<sup>6</sup>

Die Korpusanalyse soll darüber hinaus zur näheren Untersuchung der für das Zustandspassiv angenommenen Lesarten (Nachzustand vs. Charakterisierung) genutzt werden. Es gibt sowohl spontansprachliche als auch experimentell gewonnene Evidenz, dass Kinder beim Erwerb von Verben zunächst resultatorientiert sind; s. Schulz & Penner (2002), Penner et al. (2003). Die Korpusdaten sollen daraufhin überprüft werden, ob sich damit zusammenhängend eine Präferenz für eine der beiden Lesarten des Zustandspassivs ergibt.

**A4 Korpuslinguistische Untersuchungen:** Die korpuslinguistischen Untersuchungen zum Zustandspassiv sind eingebettet in die übergeordnete Zielsetzung des SFBs 441. Dabei werden Expertise und Werkzeuge der methodenorientierten Projekte für die eigenen empirischen Arbeiten genutzt, umgekehrt geht der erzielte Erkenntnisgewinn wiederum in eine Optimierung der methodischen Instrumente zur Korpuserschließung ein. Daraus ergeben sich zwei Arbeitsschwerpunkte:

**A4.1 Datengewinnung:** Die korpuslinguistischen Untersuchungen dienen der Erstellung einer breiten empirischen Basis für die Theoriebildung ebenso wie der Überprüfung linguistischer Generalisierungen in den beiden für das Projekt zentralen Bereichen der Interpretation des Zustandspassivs und seiner Kombination mit Modifikatoren. Von besonderem Nutzen für unsere Überlegungen ist dabei die bei Korpora üblicherweise gegebene Zugriffsmöglichkeit auf den umgebenden Kontext, weil sich gemäß AH erst darüber alle in die Deutung und Beurteilung des Zustandspassivs eingehenden Faktoren erschließen lassen. Wegen der syntaktischen Komplexität der Konstruktion Zustandspassiv (plus Modifikatoren) ergeben sich hohe Anforderungen

---

<sup>6</sup> Arbeiten zum Passiverwerb sind Legion; s. den Überblick in O'Grady (1997) und Guasti (2002). Das Interesse gilt hier aber vornehmlich dem Vorgangspassiv als einer komplexen, ggf. durch Bewegung entstandenen Struktur. Verschiedene Studien zeigen in diesem Zusammenhang, dass sowohl bei ambigen Verhältnissen wie beim "adjectival passive" im Englischen, als auch bei distinkter Realisierung wie im Deutschen, Spanischen oder Russischen Kinder zunächst die Zustandskonstruktion erwerben; s. z.B. Mills (1985), Babyonyshev et al. (2001). Eine eingehende Untersuchung des Zustandspassiv-Erwerbs unter Einbeziehung der Erwerbsabfolge von Kopula, Vorgangspassiv und Perfekt, wie sie die eingangs erwähnten Analyse-Modelle nahelegen, gibt es unseres Wissens bislang nicht.

an die Korpusanfrage. Geeignete Ressourcen für die Datenerhebung sind dementsprechend syntaktisch annotierte Korpora. (Das Projekt wird primär die Tübinger Baumbanken TüBa-D/Z, TüPP-D/Z, TüBa-D/S nutzen; s. Hinrichs et al. (2004).)

**A4.2 Korpuserschließung:** Das speziell bei komplexen syntaktischen Strukturen allgegenwärtige Problem zu spärlich vorhandener Daten stellt sich beim Zustandspassiv in besonders drastischer Form. Gängige annotierte Korpora machen bei der Wortartenzuweisung weder eine Unterscheidung zwischen Kopula und Auxiliär – *sein* wird ausschließlich als Auxiliär annotiert (VA im Stuttgart-Tübinger-Tagset für Wortarten, STTS, (Schiller et al. 1999), das sich als Standard für deutsche Korpora etabliert hat) – noch ist ein Wortartenwechsel etwa in Gestalt der Adjektivierung eines verbalen Partizips vorgesehen: Partizipien von Vollverben werden (bei prädikativer und adverbialer Verwendung) in STTS mit VVPP kodiert; nur Lexikalisierungen vom Typ *geblümt, kariert* werden als prädikative Adjektive (ADJD) eingeordnet, wobei es gerade hier bei manueller Annotation zu großer Unsicherheit kommt.<sup>7</sup>

Diese Nivellierungen beeinträchtigen die Güte der Annotationen, und sie erschweren erheblich die Suche etwa nach Zustandspassivdaten. Im Rahmen des Projekts soll deshalb für die Wortartenzuweisung ein Kriterienkatalog zur Unterscheidung von Kopula und Perfekt-Auxiliär *sein* sowie von verbalen, regulär adjektivierten und lexikalisierten Partizipien entwickelt werden, welcher in Kooperation mit dem Projekt A1 (Hinrichs/Kübler) zunächst bei der manuellen Annotation erprobt und anschließend im Rahmen maschineller Lernverfahren auch für die automatische Wortartenzuweisung eingesetzt werden kann. Davon erwarten wir uns eine deutliche Qualitätssteigerung bei der Korpuserschließung, die über den engeren Gegenstandsbereich Zustandspassiv hinaus von weitergehendem Nutzen sein wird für all jene korpuslinguistischen Fragestellungen, die die syntaktisch schwierige Rolle des Partizips berühren.

### Zitierte Literatur

- Alexiadou, Artemis, Monika Rathert & Arnim von Stechow (2003). Introduction: the modules of Perfect constructions. In A. Alexiadou, M. Rathert & A. v. Stechow (eds.), *Perfect Explorations*. Berlin: Mouton de Gruyter, 7-38.
- Anagnostopoulou, Elena (2003). Participles and voice. In A. Alexiadou, M. Rathert & A. v. Stechow (eds.), *Perfect Explorations*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Babyonyshev, M., J. Ganger, D. Pesetsky & K. Wexler (2001). The maturation of grammatical principles: Evidence from Russian unaccusatives. *Linguistic Inquiry* 32: 1-44.
- Baker, Mark C. (1988). *Incorporation. A theory of grammatical functions changing*. Chicago: UCP.
- Barsalou, Lawrence (1983). Ad hoc categories. *Memory & Cognition* 11(3): 211-227.
- Barsalou, Lawrence (1991). Deriving categories to achieve goals. In G. Bower (ed.), *The Psychology of Learning and Motivation*, Vol. 27. New York: Academic Press, 1-33.

<sup>7</sup> Eine Stichprobe in der manuell annotierten Baumbank TüBa-D/Z (2. Release; 11/2005; 22 091 Sätze) ergab, dass selbst *un*-affigierte Partizipien davon betroffen sind. Bei insgesamt 28 Vorkommnissen wurden zwei Fälle (nach Problemdiskussion) als Verbformen (VVPP) analysiert.

- Barsalou, Lawrence W. (1992). Frames, concepts, and conceptual fields. In A. Lehrer & E. F. Kittay (eds.), *Frames, fields, and contrasts: New essays in semantic and lexical organization*. Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum Associates, 21-74.
- Barsalou, Lawrence (1999). Perceptual symbol systems. *Behavioral and Brain Sciences* 22: 577-660.
- Barsalou, Lawrence (2004). Situated Conceptualization. Erscheint in H. Cohen & C. Lefebvre (eds.), *Handbook of Categorization in Cognitive Science*. St. Louis: Elsevier.
- Bock, J.K. (1986). Syntactic persistence in language production. *Cognitive Psychology*. 18(3):355-387
- Brandt, Margareta (1982). Das Zustandspassiv aus kontrastiver Sicht. *DaF* 19: 28-34.
- Brinker, Klaus (1971). *Das Passiv im heutigen Deutsch*. München: Max Hueber Verlag.
- Eisenberg, Peter (1999). *Grundriß der deutschen Grammatik. Band 2: Der Satz*. Stuttgart: Metzler.
- Erteschik-Shir, Nomi (1997). *The Dynamics of Focus Structure*. Cambridge: CUP.
- Glenberg, A. M. (1997). What memory is for. *Behavioral and Brain Sciences* 20(1): 1-41.
- Glinz, Hans (1952). *Die innere Form des Deutschen*. Bern: Francke.
- Goldberg, Adele & Ray Jackendoff (2004). The English resultative as a family of constructions. *Language* 80(3): 532 - 568.
- Grimm, Jacob (1898). *Deutsche Grammatik*. Band IV (Repro Nachdruck 1967). Hildesheim: Olms.
- Guasti, Maria T. (2002). *Language Acquisition. The Growth of Grammar*. Cambridge: The MIT Press.
- Helbig, Gerhard (1983). Zustandspassiv, sein-Passiv oder Stativ? In G. Helbig (ed.), *Studien zur deutschen Syntax*. Band 1. Leipzig, 47-57.
- Helbig, Gerhard (1987). Zur Klassifizierung der Konstruktion mit sein+PartizipII (Was ist ein Zustandspassiv?). In CRLG (eds.), *Das Passiv im Deutschen. Akten des Colloquiums über das Passiv im Deutschen, Nizza 1986*. Tübingen: Niemeyer, 215-233.
- Helbig, Gerhard & Joachim Buscha (2001). *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht* (Neuaufgabe). Berlin, München: Langenscheidt.
- Hinrichs Erhard, Sandra Kübler, Karin Naumann, Heike Telljohann & Julia Trushkina (2004). Recent Developments in Linguistic Annotations of the TüBa-D/Z Treebank. *Proceedings of the Third Workshop on Treebanks and Linguistic Theories (TLT)*, Tübingen, Dezember 2004.
- Höhle, Tilman (1978). *Lexikalistische Syntax: Die Aktiv-Passiv-Relation und andere Infinitkonstruktionen im Deutschen*. Tübingen: Niemeyer.
- Jacobs, Joachim (1993). Integration. In M. Reis (ed.), *Wortstellung und Informationsstruktur*. Tübingen: Niemeyer, 63-116.
- Jacobs, Joachim (1999). Informational Autonomy. In P. Bosch & R. van der Sandt (eds.), *Focus: Linguistic, Cognitive, and Computational Perspectives*. Cambridge: CUP, 56-81.
- Kaup, Barbara et al. (1999). Taking the functional aspect of mental models as a starting point for studying discourse comprehension. In G. Rickheit & C. Habel (eds.), *Mental models in discourse processing and reasoning*. Amsterdam: North-Holland, 93-112.
- Kay, Paul & Charles Fillmore (1999). Grammatical constructions and linguistic generalizations: The *What's doing XY?* construction. *Language* 75(1): 1-33.
- Klein, Wolfgang (1994). *Time in Language*. London, New York: Routledge.
- Klein, Wolfgang (1998). *An Analysis of the German Perfekt*. Unpublished manuscript, MPI Nijmegen.
- Klein, Wolfgang (1999). Wie sich das deutsche Perfekt zusammensetzt. *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 113: 52-85.
- Kratzer, Angelika (1994). The Event Argument and the Semantics of Voice. Chap. 2: Adjectival Passives. Ms. Amherst.
- Kratzer, Angelika (2000). Building Statives. In: *Berkeley Linguistic Society* 26. [<http://semantics-archive.net/Archive/GI5MmI0M/kratzer.building.statives.pdf>]
- Leiss, Elisabeth (1992). *Die Verbalkategorien des Deutschen. Ein Beitrag zur Theorie der sprachlichen Kategorisierung*. Berlin, New York: de Gruyter.
- Lenz, Barbara (1994). Probleme der Kategorisierung deutscher Partizipien. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 12 (1993): 39-76.
- Litvinov, Viktor P. & Vladimir P. Nedjalkov (1988). *Resultativkonstruktionen im Deutschen*. Tübingen: Narr.
- Löbner, Sebastian (1985). Definites. *Journal of Semantics* 4: 279-326.

- Löbner, Sebastian (2003). Definite Associative Anaphora. Ms. Universität Düsseldorf. [<http://web.phil-fak.uni-duesseldorf.de/~loebner/publ/DAA-03.pdf>]
- Mills, Anne E. (1985). *The Acquisition of German*. In D. Slobin. (ed.), *The crosslinguistic study of language acquisition*, Vol. 1: The Data. Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum, 141-254.
- Nedjalkov, Vladimir P. (1988). Resultative, Passive and Perfect in German. In V. P. Nedjalkov (ed.), *Typology of Resultative Constructions*. Amsterdam, 411-432.
- Nedjalkov, Vladimir P. (2001). Resultative constructions. In M. Haspelmath, E. König, W. Oesterreicher & W. Raible (eds.), *Language Typology and Language Universals. An International Handbook* (HSK 20). Berlin, New York: de Gruyter, 928-941.
- O'Grady, William (1997). *Syntactic development*. Chicago: The University of Chicago Press.
- Parsons, Terence (1990). *Events in the Semantics of English. A Study in Subatomic Semantics*. Cambridge Mass.: The MIT Press.
- Penner, Zvi & Petra Schulz & Karin Wymann (2003). Learning the meaning of verbs: What distinguishes language impaired from normally developing children? *Linguistics* 41(2): 289-319.
- Rapp, Irene (1997). *Partizipien und semantische Struktur. Zu passivischen Konstruktionen mit dem 3. Status*. Tübingen: Stauffenburg.
- Rapp, Irene (1998). Zustand? Passiv? - Überlegungen zum sogenannten "Zustandspassiv". *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 15 (1996): 231-265.
- Rathert, Monika (2006). Simple preterit and composite perfect tense: The role of the adjectival passive. To appear in W. Abraham & L. Leisio (eds.), *Passivisation and typology: Form and function* (Typological Studies in Language). Amsterdam: Benjamins.
- Sasse, Hans-Jürgen (1987). The Thetic/Categorical Distinction Revisited. *Linguistics* 25: 511-580.
- Schiller, Anne et al. (1999). Guidelines für das Tagging deutscher Textkorpora mit STTS. Technical report, Institut für Maschinelle Sprachverarbeitung, Universität Stuttgart und Seminar für Sprachwissenschaft, Universität Tübingen.
- Schlücker, Barbara (2005). Event-related modifiers in German adjectival passives. In E. Maier et al. (eds.), *Proceedings of SuB9*. Nijmegen: NCS [<http://www.ru.nl/ncs/sub9>], 417-430.
- Schlücker, Barbara (2006). Diskurs im Lexikon. Eine Untersuchung der Kopula *bleiben*. Diss., Humboldt-Universität zu Berlin.
- Schulz, Petra & Zvi Penner (2002). How can you eat the apple and have it too: Evidence from the acquisition of telicity in German. In J.Kosta & M.J.Freitas (eds), *Proc of GALA 2001*, 239-246.
- Stechow, Arnim von (1998). German Participles II in Distributed Morphology. Ms. Univ. Tübingen.
- Stechow, Arnim von (2002). German *seit* 'since' and the ambiguity of the German Perfect. In B. Stiebels & I. Kaufmann (eds.), *More than Words: A Festschrift for Dieter Wunderlich*. Berlin: Akademie-Verlag, 393-432.
- Thieroff, Rolf (1994). Vorgangs- und Zustandspassiv in romanischen und germanischen Sprachen. *Sprachtypol. Univ. Forsch. (STUF)* 47(1): 37-57.
- Traxler, M.J. & M.J. Pickering (2004). Syntactic priming in comprehension. Paper presented at AMLAP 2004.
- Vaagland, Erling M. (1983). Zur Agensangabe im *sein*-Passiv. In J. O. Askedal, C. Christensen, A. Findreng & O. Leirbukt (eds.), *Festschrift für Laurits Saltveit*. Oslo, Bergen, Tromsø: Universitetsforlaget, 194-200.
- Waldmann, Michael (2002). Kategorisierung und Wissenserwerb. In J. Müsseler, & W. Prinz (eds.), *Allgemeine Psychologie*. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag.
- Wasow, Thomas (1977). Transformations and the lexicon. In P. Culicover, T. Wasow & A. Akmajian (eds.), *Formal Syntax*. New York: Academic Press, 327-360.
- Wunderlich, Dieter (1997). Participle Perfect and Passive in German. *Arbeiten des SFB 282 "Theorie des Lexikons"* Nr. 99: Universität Düsseldorf.
- Zifonun, Gisela (2003). Diathese und Aspektualität: Das Zustandspassiv und verwandte Formen im Deutschen. In S. Eschenloher & F. Beckmann (eds.), *Neuere Arbeiten zur Diathesenforschung*. Tübingen: Stauffenburg.
- Zifonun, Gisela & Ludger Hoffmann & Bruno Strecker (eds.) (1997). *Grammatik der deutschen Sprache*. 3 Bde. Berlin, New York: Walter de Gruyter.



- Zimmermann, Ilse (1999). Partizip II-Konstruktionen des Deutschen als Modifikatoren. *ZAS Papers in Linguistics* 14: 123-146.
- Zimmermann, Ilse (2003). German participle II constructions as adjuncts. In E. Lang, C. Maienborn & C. Fabricius-Hansen (eds.), *Modifying Adjuncts*. Berlin: Mouton de Gruyter, 627-649.
- Zwaan, R.A. (2004). The immersed experiencer: toward an embodied theory of language comprehension. In B.H. Ross (ed.), *The Psychology of Learning and Motivation* (Vol. 44). New York: Academic Press, 35-62.